

## **Neoliberalismus - Hegemonie und Gegen-Hegemonie**

Ich möchte in meinem Beitrag der Frage nachgehen, inwiefern der Neoliberalismus als die herrschende Hegemonie im Sinne Antonio Gramscis gesehen werden kann, warum sich diese Hegemonie in der Krise befindet und was dies für gegen-hegemoniale Praxen bedeutet.

Wie ist es möglich, dass eine Klasse ihre Interessen in der Gesellschaft universalisieren kann? Wieso wird ihre Herrschaft meist gar nicht oder nur kaum hinterfragt? Wo bleibt die fundamentale Kritik an diesem System? Diesen Fragen widmet sich Antonio Gramsci in seinen „Gefängnisheften“ und beantwortet sie mit Hilfe seiner Hegemonietheorie. Die herrschende Klasse schafft es durch Konsens und Zwang, durch Zugeständnisse an die Subalternen und durch Beeinflussung des Alltagsverständes, die Herrschaft abzusichern. Gramscis Ausführungen, so fragmentiert sie teilweise erscheinen mögen, können auch heute noch hervorragende Dienste leisten, wenn es darum geht, Herrschaft und ihren Bestand zu analysieren. Heute kann von einer Hegemonie des Neoliberalismus gesprochen werden, die jedoch krisenhaft ist. Diese Krisenhaftigkeit eröffnet aber auch Chancen für Widerstand gegen diese Hegemonie.

Zunächst werde ich die Hegemonietheorie Antonio Gramscis und seine wesentlichen Begriffe erläutern. Vor allem die Art und Weise, wie die herrschende Klasse es schafft, durch intellektuelle Führung den Konsens der Gesamtgesellschaft zu erlangen und damit auch den Alltagsverstand der Menschen in einer Gesellschaft wesentlich zu prägen, ist hier zentral. Diese Begriffe sollen dann in einem zweiten Schritt am Neoliberalismus greifbarer gemacht werden. Anschließend soll gezeigt werden, inwiefern diese Hegemonie krisenhaft, die Hegemonie also Risse bekommt und sich dadurch Chancen für gegen-hegemoniale Praxen bieten.